

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 40

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Wilhelm Tell

(Ein Trauerspiel in einer Szene)

Der schweizerische Dichter C. Z. Bernoulli hat sich bemüht, gefühlt, einen neuen Wilhelm Tell zu dichten.

Szene: Schreibstube des Dichters.

Der Dichter (am Schreibtisch. Er denkt lange nach, murmelt unverständliche Worte vor sich hin. Möblich kommt ihm ein Gedanke. Er schiebt die Seder so kräftig in die Tinte, daß sie [die Seder] kaputt geht):

Wohlan denn, Seder, in das Tintensaß!
Nun will ich dichten ohne Unterlaß.
Erleuchtung wird mir schon noch kommen müssen.
Herbei, o Muse, komme, mich zu küssen!

Muse (kommt, küßt ihn und will wieder gehen).

Dichter:

Ich bin ein Mann, gebären macht mir Qual;
geliebte Muse küß' mich noch einmal.

Muse (tut es).

Dichter:

Noch mehr, noch mehr! Du mußt mich überhäufen.
In deinen Küssen will ich mich erlösen.

Muse:

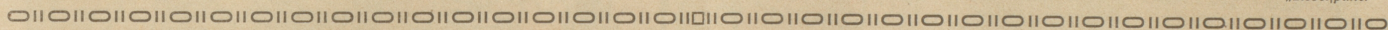
Du mißverkennest meine Mission.
Ersäuf' dich in der Limmat, lieber Sohn.

Dichter:

So zürnst du mir, geliebte Frau?

Muse:

Mit nichten.



Lieber Nebelspalter!

Herr Palmöl hatte die Gewohnheit, wenn er guter Laune war, in etwas abgelegenen Straßen singend herumzupromenieren. Neulich tat er das in München und zwar sang er Schuberts „Wanderer“. Eine junge Dame machte sich in seiner Nähe zu schaffen. Ein reizender Käfer. Er kümmerte sich jedoch darum nicht. Ruhig sang er weiter: „Ich wandle still, bin wenig froh, und immer fragst der Seufzer: Wo?“ Ganz wie es im Lied verlangt wird, hob er die Stelle: „Und immer fragst der Seufzer: Wo?“ mit akzentuierter Betonung hervor. Möblich fühlte er, wie die Dame ihm etwas in seine linke Manteltasche hineinsteckte. Es war eine Visiten-Karte: „Creszentia Wunderstamm, Theresienviase Nr. 17, zwei Treppen, links. Zu sprechen zwischen drei und vier Uhr nachmittags.“

S. 21.



Rägel: Händler nüd welle ga schmöcken am Sundig, wo f' de Wipris abgmacht händ bim Schneebeli une? Chueri: Nemel au wellen abmache! Säb hät es Chüehorn chönnen usredne, daß d' Wihändler und Sure nüd under ei Tecki undere- z'bringe sind.

Rägel: Wie, wo de Wi müend trinken und usasse, händ halt vorher sellen ä Bersammlig abhalte, was f' wöllid gä für de Balbliter. Chueri: Deswege wärid dies glich schier vermurget am heusche.

Rägel: Wänn hettid f' ehne ja chönne mit Wiprisen zere treuhe, bis f' mürb gsi wärid. Chueri: Jhr als alts Wiprisbergwerch hettid perse z'oberf' underschriebe.

Rägel: Nemel hett i's ghalte, bin J garant defür, wenn i ämal underschriebe gha heit, nüd wie-n Jhr; wämer Gu ja nüd alli ander Chlasterschit mit ere Balbi bschütt, so fangt's Sageblatt a lampe. Chueri: Jch cha halt nüd uf Lager trinke diheim, wie-n Jhr, vor i furt goh. Aber i hä wenigstes ein Trost: daß Jhr bi dene Wiprise leh dänn au müend zohim tue, und kei ä so Rindischluck meh chönd näh; d' Kappe reutid J z'farch.

Rägel: Nemel säb chan i J scho säge, daß f' vo mir nüd rich werdid mit ihrem Sweifränklerufer; es ist überhaupt en Schigandal, daß de Regiergsrat für de Guser kei Böchspris stipiniert hät wie bi der Milch und säb isch.

Chueri: Wenn r J z'chofli ist, so nähnd doch ä paar Guitere Sunyadnasser fürs Abfuehre; det chost de Balbliter nu 40 Kappe.

Dichter:

So küß' mich noch einmal, dann will ich dichten.

Muse:

Muß es denn sein?

Dichter:

Es muß! Ich bin erleuchtet.
Es hat mir vorhin wenigstens gedeuchtet.
Ich hab's! Ich hab's! Es komme, wie es wöll!
Ich seh' mich hin und schreib' den „Wilhelm“

Muse:

Dein Eifer ist enorm; ich muß dich loben;
doch dieses hat schon einer einft geschrieben.

Dichter:

Das ist mir aber wirklich sehr fatal.
Doch, weißt du was? Ich schreib ihn noch einmal.
Schillers Geist (erscheint und spricht):

Das möcht' ich mir denn doch verbeten haben.

Dichter:

Was will der Geist denn dieses alten Knaben?

Muse:

Du weißt noch nicht, wie man mit Schillern
Er war ein Großer und du bist es nicht. (spricht.

Dichter:

Oho! Was redest du mir da für Sachen.
Ich will den Wilhelm Telln besser machen.

Muse:

Du bist ein gottbergess'ner, kleiner Wicht!

Schiller:

Ach, laß' ihn! Wenn er's kann, warum denn nicht?

Dichter:

Was dieser schrieb, das schüttl' ich aus dem Saus;
denn wir sind heute über das hinaus.

Schiller:

O weh! Was für ein Tadel trifft mein Ohr?
Nun komm' ich mir beinah' erbärmlich vor.

Muse:

Das mußt du nicht; denn auch in diesen Tagen
gib's Leute, die dein Dichten gut vertragen.

Dichter:

Doch uns hingegen, um es frei zu sagen,
liegst du noch aus der Schulzeit schwer im Magen.
Ich schenk' der Welt den Tell als neue Gabe.
(Den zerstörten Sederhalter betrachtend.)

Sobald ich eine ganze Seder habe.

Schiller (zur Muse):

O, schenk' sie ihm, damit er dichten kann.
Ich unterdessen melde Pleite an.

(Berschwindet melancholisch)

Muse:

Er ist betrübt. Dein Keden macht ihm Qual.

Dichter:

Was ist mir murcht und absolut egal.

Muse (geht seufzend ab).

Dichter (schreibt, schreibt und schwört. Nachdem er lange, lange geschrieben hat):

Ich gratulier' dir, Menschheit, gegenwärtige,
denn vor mir liegt der Tell, der fix und fertige,
„Nebelspalter“

Sei regelmäßig wie die städtische Straßenbahn — aber zuverlässiger.

Unterstütze die Frauvereine — oder lege wenigstens bei ihnen dein Geld an.

Sei unumstößlich, wie ein Regierungsratsbeschuß — aber gescheiter.

Sei loyal wie der Einfuhrtraß — aber laß' nicht so lange auf dich warten.

Sei tapfer wie Rinaldo Rinaldini; aber sei es im Namen deines Vaterlandes.

Du sollst erhaben sein über alles Irdische, wie ein Aeroplan — aber du sollst dabei weniger Lärm machen.

Du sollst gehen erhobenen Hauptes, wie ein Stadtrat — aber nicht bloß einen hohlen Kopf schön tragen.

Du sollst selbständig sein, wie ein Automobil — aber weniger Gestank um dich verbreiten. pa.

Briefkasten der Redaktion

Ustot. Was hat Ihnen der Herr Hauptmann getan? Wir finden Ihre Sellen so über die Maßen boshaft, daß wir uns nicht getrauen, Sie darin noch zu unterstützen. Beste Grüße!

Egon S... r. Narren sagen die Wahrheit, da wir aber weder Kind noch Narr sein wollen, müssen wir Ihre Manuskripte dem — Postboten zurückgeben. S. M. in Basel. Sie können beruhigt sein, trotz der bulgarischen Mobilisation erscheint der „Nebelspalter“ regelmäßig, wie bisher, alle acht Tage. Wer hat Ihnen diesen Bloß ins Ohr gesetzt? —

Anna Fr... in Zürich. Wir wollen gerne Ihre Manuskripte persönlich entgegennehmen, bitten uns aber genau die Zeit Ihres Erscheinens mitzutellen, damit Sie ganz sicher sind — niemand anzutreffen. Arthur S... in Bern. Wollen Sie sich mit Sräulein Anna Sr... in Zürich ins Benehmen setzen, damit Sie ebenfalls zu gleicher Zeit bei uns vorsprechen.

Hugo v. S... Es würde uns wirklich sehr freuen, wenn Sie sich dem Sräulein Anna Sr... in Zürich und Herrn Arthur S... in Bern zwecks Vereinfachung im summarischen Verfahren anschließen würden.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pils.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.

Eva

Einer Frau ist nichts unangenehmer, als ein Geseh. Für sie, meint sie, eine Ausnahme zu machen, könne doch nicht schaden.

Eine Frau kann zugeben, daß sie im Anrecht sei, aber sie tut es doch nur aus Gefälligkeit.

Memento!

Ein Kabe sitzt im fahlen Ast
Vor meinem Haus und macht sich breit.
Er hat mein Haupt ins Aug' gefaßt,
Er weiß: Hier ist bald Sterbenszeit.

Und tut er einmal eine Fahrt,
Und ist einmal die Sonne da,
Sag' ich mir selber: Spart! Spart!
Der Winter kommt, der Tod ist nah'.

Und flog er auch den langen Tag
Durchs frühe Land, talab, bergauf —
Ich weiß, mit schwerem Flügelschlag
Baumt er am Abend bei mir auf ...

Ulrich von Hutten

Zu viel verlangt

Jeder will sein Extragerecht in diesem Leben gebraten haben, und es kommt doch alles aus einer Küche.

Wie erzeugt man Neutralität?

Man nehme einen Bottich Neutraltinte und werfe irgendeinen Kaiser hinein; dieser verbindet sich mit der Tinte chemisch zu Kaiserfärbung und Neutralität wird frei.

2101s Ehrlich

Kriegs-Gedankensplitter

Ein ungeordneter Vormarsch ist besser als ein geordneter Rückzug.

2101s Ehrlich

Goldene Lebensregeln

Trachte zu werden wie die Wahrheit: gerade und aufrichtig — bloß nicht so nackt.

lerne bei den Reichen — wie der Arme mit dem Geld umgehen sollte.